

Bürgerliche Kleidung von Frauen und Männern in der Kaiserzeit Kleidung als Spiegelbild einer Epoche

Kleidung ändert im Laufe der Zeit in rasanter Schnelligkeit ihr Aussehen, ihre Form und ihre Farbe. Während man im 19. und frühen 20. Jahrhundert in der Regel einmal in seinem Leben – zumeist nach der Hochzeit – ein Haus gebaut und dieses mit Möbeln und Hausrat versehen hat, hat man seine Kleider wesentlich häufiger und grundlegender verändert. Kleidung besitzt also eine kurze bis mittlere Beständigkeit.

Das Erscheinungsbild von Kleidung orientiert sich am Zeitgeist und an den herrschenden Wertevorstellungen der jeweiligen Epoche. Drei wesentliche Merkmale bestimmen die Kleidermode – vor allem die der Frauen: Silhouette, Material und Farbgebung. Die Silhouette der Trägerin wird herausgestellt durch Rockform und -länge, durch die Ausformung des Oberteils mit seiner Ärmelgestaltung sowie der Korsettierung. Diese äußeren Erscheinungsmerkmale sind in besonderem Maße zeittypisch und charakteristisch. Daneben spielt die Materialwahl eine Rolle. Die Art von Gewebe und Material ist abgestimmt auf Schnittmuster und Dekor der Kleidung. Auch hierin spiegelt sich der jeweilige Zeitgeist wider. Steife und dicht gewebte Stoffe engen die Bewegungsfreiheit der Frauen (gewollt) ein, während fließende Gewebematerialien den Frauenkörper umspielen und dieses auch nach außen symbolisieren. Das dritte Merkmal, das Mode bestimmt, ist die Farbgebung, mit der ebenfalls der Geschmack der Zeit dokumentiert wird bzw. auf diesen zurückgreift.

Wesentlich ist auch der symbolische Gehalt von Kleidung. Hiermit wird einerseits soziale Gruppendifferenzierung und andererseits Gruppenidentität impliziert. Bereits das äußere Erscheinungsbild der Kleidung lässt Rückschlüsse auf den sozialen und wirtschaftlichen Stand der Trägerinnen und Träger zu. Einen besonderen Anteil an der Verbreitung und an dem Aufkommen neuer Moden, insbesondere im Bürgertum, haben Modejournale und Frauenzeitschriften.

Autobiografische Erinnerungen und Beschreibungen könnten einen kulturspezifischen Zugang zu den Kleidungsformen und -moden früherer Epochen erleichtern und heute nachvollziehbar machen. Dies scheitert jedoch in Lippe zumeist an der schlechten Quellenlage, so dass für die „Bürgerliche Frauen- und Männerkleidung in der Kaiserzeit“ auf die Kleidung selbst sowie vor allem auf bildliche Darstellungen zurückgegriffen werden muss.



Drei Frühjahrspromenadentolletten. (Abb. 97 bis 99.) Halbgrün, mattgrün und weißfarbiger Stoff bildet das Material unserer ersten Models (Abb. 97). Die Taille trägt eine neue Form der Überblüte, für ihr offenes und mehrschichtig gefaltet. Die Unterblüte ist aus einem weichen Stoff. Die Ärmel der Überblüte sowie die Handflächen der Ärmelblüte sind mit einem von erbsengrüner Seide abgetrennt, die auch das Material des Gürtels ergibt. Der Schnitt ist in 44, 46, 48, 50 und 52 Zentimetern halber Ober-

weite für 70 Pfennig erhältlich. Stoffverbrauchs für die Überblüte bei 1,10 Metern Breite 75 Zentimeter, für die Unterblüte bei 56 Zentimetern Breite 2,25 Meter. — Das zweite Model (Abb. 98) ist aus einem weichen Stoff mit beigefärbten Spitzen verziert. Die breite Ärmelblüte bildet den Umriss der Überblüte, auf dem nur breite Chiffonhalbes aus schwarzem Stoff. Der mittlere Ärmelabschnitt ist von ausgeschnittener und lässt eine klare Reihe von weichen Falten her-



Abb. 97 bis 99.
Drei Frühjahrspromenadentolletten.

Abb. 1: Aus dem Modejournal „Die Mode“ von 1908 erfahren die Frauen die neuesten Modestile.

Historische Fotografien als volkscundliche Quelle zur Kleidungsforschung

Eine bedeutsame volkscundliche Quelle zur Kleidungsforschung sind historische, fast ausschließlich schwarz-weiße Fotografien. Allerdings lassen diese keine Rückschlüsse auf Farbwahl und Materialauswahl zu. Sollen Fotografien, die zumeist aus dem Außenbereich stammen, aber als zuverlässige und aussagekräftige kulturhistorische Dokumente für die Forschung genutzt werden, so ist neben einer quellenkritischen Betrachtungsweise die Einordnung der Fotomotive in ihr soziales und kulturelles Umfeld erforderlich.¹

Hier drängt sich unmittelbar die Frage nach der Authentizität von Fotos auf: Inwieweit können fotografische Aufnahmen, für sich gesehen, die soziale Wirklichkeit widerspiegeln? Bei den Nachforschungen zur Kleidung in Detmold, die während der Kaiserzeit von Kindern, Frauen und Männern getragen worden ist, lassen sich zwei Fotokomplexe differenzieren. Zum einen findet man charakteristische, extra angefertigte Porträtfotografien, und zum anderen entdeckt man beispielsweise Fotografien, auf denen Einzelpersonen oder Personengruppen während eines Festes, vor einem Haus oder bei der Arbeit abgelichtet sind. Bei letzterer Gruppe bilden die Personen ein gleichberechtigtes Motiv zu dem abgelichteten Umfeld. Das Hauptaugenmerk ist nicht ausschließlich nur auf die Personen gerichtet, sondern auch etwa auf ein Ereignis oder auf die Umgebung.



Abb. 2: Bei dem Hoffotografen Fritz Quidde hat sich diese Frau um 1910 porträtieren lassen.

Diese Fotos bilden von ihrer Intention her einen Gegensatz zu den reinen Porträtfotografien, bei denen der einzelne Mensch oder eine Gruppe – zumeist die Familie – im Vordergrund des Fotografeninteresses steht. Insbesondere bei den Porträtaufnahmen ist davon auszugehen, dass die abgelichteten Personen ihre ‚gute‘ Kleidung, ihre Sonntags- oder Festtagskleidung tragen. Gleiches gilt für Fotografien, die während bestimmter Festlichkeiten aufgenommen worden sind. Die Alltagskleidung hingegen findet man auf fotografischen Aufnahmen weniger häufig; ausgesprochen selten sind Menschen in ihrer Arbeitskleidung abgelichtet.

Bürgergesellschaft und Mode in einer Kleinstadt

Die sogenannte industrielle Revolution führt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Herausbildung eines Großbürgertums und eines Unternehmertums, die zwar nicht politisch mit dem herrschenden Adel konkurrieren, diesen jedoch wirtschaftlich überflügeln oder sich ihm gleichstellen. Aufgrund seiner finanziellen und wirtschaftlichen Macht strebt das Bürgertum nach einer dem Adel gleichwertigen Repräsentation durch Hausbau und -ausstattung, durch öffentliches Ansehen sowie durch Kleidung. Es bildet sich ein in zunehmendem Maße mehr und mehr erstarrendes Bild der bürgerlichen Familie heraus. Ihr Vorbild ist die kaiserliche Familie und die höfische Etikette mit einer patriarchalischen Rolleneinteilung.

Die Bürgergesellschaft in Detmold ist ebenfalls bemüht, die Mode des fürstlich-lippischen Hofes und des hiesigen Adels zu adaptieren. Der wirtschaftliche Aufschwung nach der Mitte des 19. Jahrhunderts erfasst Lippe etwas später und in bescheidenerem Maße als die aufstrebenden Ballungsgebiete. Trotz zeitversetzter wirtschaftlicher Entwicklungen orientiert sich das Kleidungs- und Modeverhalten an den zeitgleichen modischen Entwicklungen der großen Zentren. In diesem Zusammenhang darf der Einfluß von Modejournalen auf die Detmolder Bürgerschaft nicht unterschätzt werden.

Im Jahre 1831 werden in Lippe die Kleidungs Vorschriften von Fürst Leopold II. aufgehoben, da die entsprechenden Verordnungen von 1770, 1789 und 1802 und die mit ihnen in Verbindung stehenden Edikte zur Kleiderpracht nicht mehr mit der „verbreiteten Cultur und den Rücksichten auf das allgemeine Wohl“ in Übereinstimmung zu bringen waren.² In Detmold, der kleinen Residenzstadt mit einem hohen Bevölkerungsanteil von Beamten, Pensionären und Offizieren, hebt sich die Kleidung der Frauen und Männer aus dem Bürgertum auch in der Kaiserzeit noch deutlich von der ländlichen Kleidung sowie der der unteren Sozialschichten ab.³

Die Mode lebt im 19. Jahrhundert von einer Reihe von historischen Reminiszenzen, mit denen das Bürgertum seinen herrschaftlichen Anspruch signalisiert. Die Garderoben der Damen aus den höheren Gesellschaftsschichten



Abb. 3 + 4: Das Bürgertum ahmt gerne die höfische Mode nach. Als Vorbilder haben sicherlich auch der Grafregent Ernst zur Lippe-Biesterfeld (geb. 1842, gest. 1904) sowie seine Gemahlin Caroline von Wartensleben (geb. 1844, gest. 1905) gegolten.

sind vermutlich zumeist maßgeschneidert; komplizierte Schnittmuster, kostbare Materialien und aufwändige Dekorationen machen die Kleidung kostspielig.⁴ Dennoch läßt sich schon vor der Kaiserzeit konfektionierte Mode erwerben, d.h. Kleidung, die nach einem festgelegten Modell, für einen anonymen Kunden und nach sogenannten Normalmaßen in unterschiedlichen Größen geschneidert ist. Im Jahre 1884 gibt es in Detmold 28 selbständige Schneider, drei spezielle Damenschneider, sechs weibliche Kleidermacherinnen und 32 weibliche Näherinnen. Insgesamt fertigen hier 69 Personen maßgeschneiderte Kleidung an.⁵ Zu beachten ist, daß die Berufe der Kleidermacherinnen und der Näherinnen ausschließlich von Frauen ausgeübt werden, während der Handwerksberuf des Schneiders und des Damenschneiders zu jener Zeit lediglich von Männern versehen wird. Darüber hinaus gibt es aber auch eine Reihe von Geschäften, die sogenannte Konfektionskleidung sowie Accessoires herstellen und/oder verkaufen. Auch der Kleidungspflege widmen sich Frauen, wie ebenfalls aus dem Adressbuch von 1884 zu entnehmen ist.⁶

Die bürgerliche Mode der Männer ist ebenso wie die der Frauen am Adel und am Fürstenhaus orientiert. Während die Männer sich in der ersten Hälfte

des 19. Jahrhunderts noch verhältnismäßig individuell kleiden, was Farbgebung von Frack und Weste betrifft, so vereinheitlicht sich die Männerkleidung seit der Jahrhundertmitte zunehmend.

Gründerzeit 1870-1890

Als Kleidungsdogma der siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts gilt, „daß eine Offiziers- oder Beamtenfrau sich auf der Straße so unauffällig wie möglich [zu kleiden], am besten schwarz zu tragen habe.“⁷ Die weit ausladenden Reifröcke aus der Biedermeierzeit sind von den aus schweren Stoffen gefertigten Tornüren verdrängt; die Rockweite wird über dem Gesäß hoch aufgebauscht. Vorgänger der Tornüren findet man als sogenannte Bouffans im 17. und 18. Jahrhundert als Ringpolster, die über dem Unterrock getragen worden sind und im Spätbarock als spezielle Gesäßpolster. Die Tornüre ist ein halbkreisförmiges Gestell aus Stahl- oder Fischbeinstäbchen oder aber ein Roßhaarpolster, das mit Bändern in der Taille festgebunden wird und die ungeheuren Mengen Stoff stützt. Hierüber wird der Rock des Kleides hinten bauschig zusammenge rafft. Die Vorderseite dieser Tornürenkleider ist reich mit Volants, Bändern, Schleifen oder Rüschen dekoriert.

Die Tornürenmode wird – so fordern es die Modejournale – in den Jahren 1868/69-75 getragen sowie während der Jahre 1882-88; die Übergänge sind fließend, und die Jahreszahlen können nur als Anhaltspunkte dienen, wie die historischen Bildquellen für Detmold belegen. Mit der Einführung der Tornüre in den Jahren 1868/69 wird zunächst das vertraute Bild der ausladenden Silhouette des Rockes optisch beibehalten; es wird lediglich die kreisrunde Ansicht der Krinoline vorne abgeflacht und auf der Rockrückseite zusammengefasst. Das heißt, die Tornüre beschert weder den Damen als Trägerinnen noch der Männerwelt optisch einen abrupten Wandel. Dennoch hat man nach der bewussten Einfachheit und den Rufen nach Natürlichkeit im Biedermeier die nun auftretende Modelinie mit den mit Rüschen, Spitzen und Volants überladenden Tornürenröcken nicht erwartet.

Aber auch die Krinoline, ein aus Stahlreifen bestehendes und sich nach unten hin verbreiterndes Unterrockgestell, wird weiterhin getragen. Als Vorbild gilt die hübsche Kaiserin Eugenie des 2. Französischen Kaiserreiches. Die Krinoline einschließlich einer Schleppe kann einen unteren Saumumfang von 6-8 Metern erreichen.

Wie bereits erwähnt orientiert sich die bürgerliche Gesellschaft – nicht nur in Detmold – am äußerlichen Schein und Glanz der monarchischen Familie. Nichts ist mehr da von den Ideen der französischen Revolution, die eine partnerschaftliche Einstellung von Mann und Frau propagiert haben. Der politische Liberalismus und die Volkssouveränität, 1848 von einem starken Bürgertum getragen, unterliegen nun dem preußischen Obrigkeits-

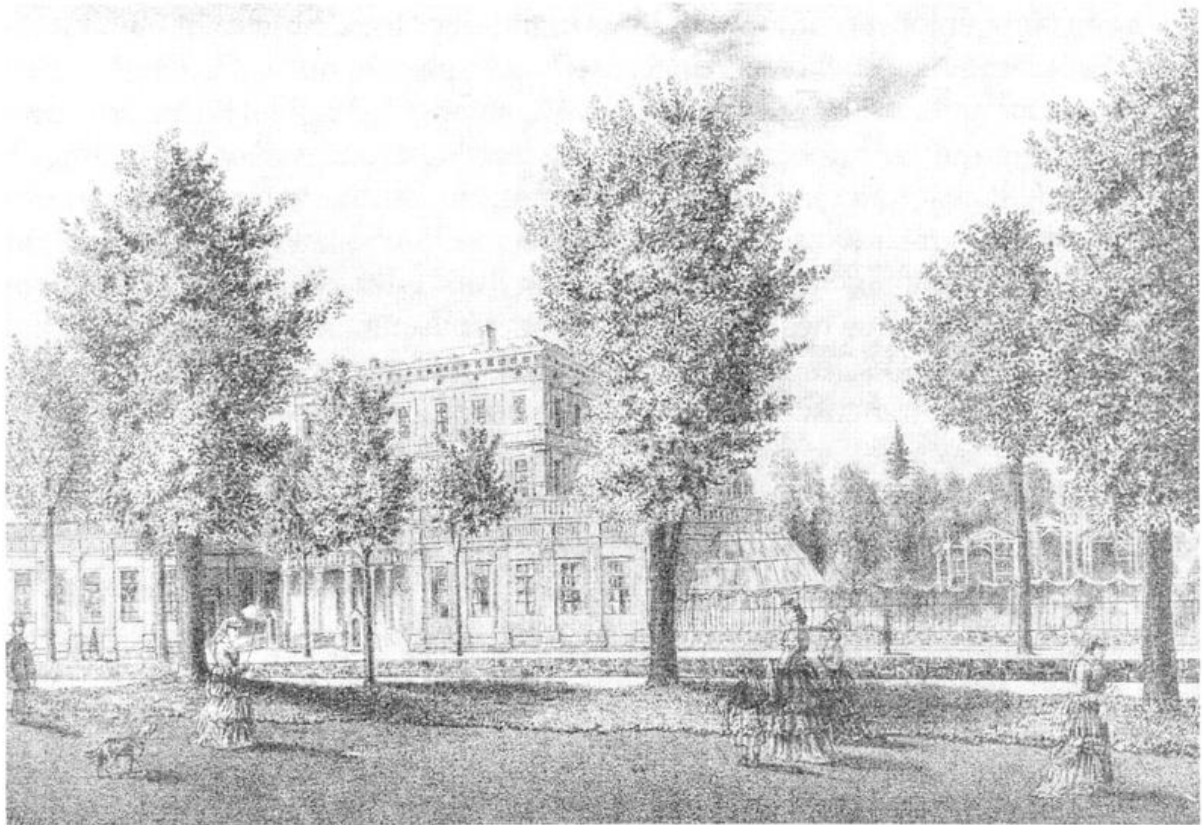


Abb. 5: In den zur beginnenden Kaiserzeit modernen Tornürenkleidern flanieren die Damen, kleine Sonnenschirmchen haltend, vor dem Fürstlichen Palais in Detmold.

staat. Es herrscht – insbesondere in der Bürgergesellschaft – ein patriarchalisches Autoritätsdenken und eine strenge Rollenverteilung vor. Insbesondere die Rolle der Frau hat einen deutlichen Wandel und Rückschritt erfahren: Nie zuvor besaß sie eine so untergeordnete und unselbständige Position innerhalb der Familie wie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts; sie untersteht ebenso wie die Kinder der unnachgiebigen Gehorsamsforderung des Familienvaters mit seiner alleinigen Machtbefugnis. Die Klassenunterschiede beginnen sich auch in der Mode wieder zu entfalten: Man zeigt, dass man reich ist und sich ungeheure Stoffmengen leisten kann. Mit ihren ausschweifenden Röcken fegen die Damen der höheren Gesellschaftsschichten die Strassen und demonstrieren gleichzeitig unausgesprochen den Herren, dass sie ihnen nicht zu nahe zu treten haben. Dennoch hat die Mode – bezogen auf die Männer – ihre Reize gehabt: Eleganz paart sich mit Anmut der Trägerinnen.

Das äußere Erscheinungsbild wird durch die Accessoires unterstrichen, die die bürgerlichen Damen tragen. Ein Begleiter der eleganten Damen beim Spaziergang im Sommer ist manchmal der kleine Sonnenschirm gewesen; auch der Faltfächer wird nicht nur im Ballsaal, sondern auch in der warmen Jahreszeit bei den Damen des Detmolder Bürgertums eine Rolle gespielt haben. Als Kopfbedeckung tragen sie kleine, der Kapotte ähnliche Hüte, die üppig mit Federn besetzt sind.

Langsam verändert sich um 1875 das Bild der Damenmode: Die rückwärtige Bauschung des Rockes verringert sich zugunsten einer optischen Verlängerung der Taille. Diese Küraß- oder Geigentaille genannte Form erfordert ein über die Hüften reichendes und diese modellierendes Korsett, wodurch die Taillenlänge gestreckt wird. Das Korsett, zu werten als ein Zeichen der Moral, reicht vom Hüftansatz bis unter die Achseln und hat oftmals Träger. In festgelegte Absteppungen werden Stäbe aus Rohr oder zumeist aus Fischbein eingezogen. Im Fundus des Lippischen Landesmuseums befinden sich sowohl das sogenannte englische Korsett, das hinten geschlossen wird, als auch das vorne geschnürte französische Korsett, das durch Zusammenziehen die sogenannte weibliche Idealform erreicht.

Das Korsett, das nun seit etwa 1875 die Taillenform verlängert, betont eine gerade starre Front; die rückwärtige Bauschung des Rockes lässt nach und es entsteht eine sogenannte enge Mode und eine schmale Silhouette. Hierbei wird auf die Tornüre verzichtet oder lediglich noch als ein Gesäßpolster beibehalten. Eine Stoffraffung wird etwa ab Kniehöhe noch beibehalten. Die Kleider jener Zeit sind häufig in zwei Teilen hergestellt: Das Oberenteil, das den Oberkörper der Frau eng umschließt und in der Taille vorne und hinten spitz zulaufend über dem Rock getragen wird. Es ist hoch geschlossen und oftmals aus glänzenden Stoffen gefertigt.

Die schmale Silhouette der Frauenkleidung wird in den 1880er Jahren wieder in den Hintergrund gedrängt und durch eine erneute Tornürenmode abgelöst. Das aufgepolsterte Gesäßteil, nun als Cul de Paris bezeichnet und aus der Damenmode des Spätbarock übernommen, wird tiefer gesetzt und wirkt so dem gedrungenen Erscheinungsbild der ersten Tornürenmode entgegen. Wieder wird das Rockhinterteil mit Stoffdekorationen und Drapierungen überladen, während die Taille sehr eng korsettiert wird. Diese Mode soll die erotischen Bereiche des weiblichen Körpers betonen. In wechselnder Folge werden mal Brust und Hüfte, mal Gesäß und Beine hervorgehoben und zur Schau gestellt.

Die Mode der bürgerlichen Damen in der Residenzstadt Detmold während der Gründerzeit entspricht in ihren Ausformungen und mit ihren üppigen Drapierungen ganz und gar dem prunkliebenden historistischen Zeitgeschmack, der auch bei vielen anderen Zivilisationsgütern – wie beispielsweise den Möbeln oder den Hausbauten – zu beobachten ist. Die Vermischung verschiedener Stile und der Hang zur Überladenheit, der heute oftmals als geschmackslos und eklektizistisch bezeichnet wird, gilt in jener Zeit als modisch und schick.

Die Herrenmode dagegen ist schlicht und hebt ein korrektes Erscheinungsbild des in der Geschäftswelt tätigen Mannes hervor. Hose, Rock und Weste sind aus demselben Stoff und werden ergänzt durch ein Hemd mit steifem Umlegekragen. Dazu werden Langbinder gewählt. Wenig später bevorzugen die Herren Hemden mit steifem Stehkragen. Seit 1880 werden unter dem

Cut, dem Gehrock oder dem Jackettanzug ein Hemd mit Klappenkragen getragen. Eine Ausnahme bildet der Sakkoanzug, bei dem weiterhin ein Hemd mit steifem Stehkragen obligatorisch bleibt. Während der Gehrock noch zur Tagesgarderobe des Herrn gehört, entwickelt sich hieraus der sogenannte Cutaway mit stark zurückgeschnittenen Schoßkanten. Abends wird weiterhin der Frack oder der modischere Smoking getragen.



Abb. 6: Die Kleidung der Personen, die sich um 1890 vor der „Bierhalle“ haben fotografieren lassen, hebt sich deutlich von der des gehobenen Bürgertums ab.

Reaktion und Reform: 1890/5-1918

Seit dem letzten Jahrzehnt des 19. und im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zeichnet sich ein allmählicher wirtschaftlicher Konjunkturanstieg ab; die Zahl der Handwerksbetriebe steigt an, der Groß- und Einzelhandel sowie die Industrie erfahren einen – wenn auch in Lippe verspäteten – Aufschwung. Das ländliche Umland lebt weiterhin verstärkt von der Landwirtschaft und vom Handwerk. Das öffentliche Interesse wird durch den Thronfolgestreit von 1895-1905 auf die Residenzstadt Detmold gelenkt. Innenpolitische Schwierigkeiten wie der Streit um eine moderne Verfassung, um Schul- und Kirchenfragen sowie die Wanderarbeiterproblematik hemmen in dem kleinen Land Lippe eine fortschrittliche Entfaltung. Die fürstliche Residenzstadt Detmold bewahrt sich Traditionsgebundenheit und Konservativismus länger, als dies in den großen Metropolen der Fall ist.

Die Frauen der Oberschicht demonstrieren mit ihrer teuren und nach Außen zur Schau gestellten üppigen und überladenen Eleganz den Abstand zu den unter ihnen stehenden gesellschaftlichen Schichten. Sie sind das Repräsentationsobjekt ihres Ehemannes: schön und elegant, unnahbar und dennoch verführbar, naiv und doch herrschend.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts trennt man sich von den Raffungen und Bauschungen der Röcke. An den Hüften liegen sie eng an und umspielen die Füße in glockiger Form, welche durch keilförmige Einsätze und durch zusammengesetzte Stoffbahnen entsteht. Als Gegengewicht zu dieser formalen Reduktion des Rockes wandert die Taille wieder etwas höher, und das Oberteil erhält ein voluminöseres Aussehen, was durch ballonartige Ärmelgebilde unterstützt wird, die zum Handgelenk hin eng zulaufen. Die Ballon- oder Keulenärmel mit ihren Oberarmpuffen sowie die ausladenden Revers und Rüschenbesätze der Blusen und Oberteile erzeugen eine breite Schulterpartie. Diese sogenannte Sanduhrsilhouette mit der weiterhin geschnürten Taille steht der sich allmählich verbreitenden Vorliebe für sportliche Betätigungen weiterhin entgegen. Die Mode- und Kleidungssemanzipation geht über weite Röcke und Blusen mit größerer Bewegungsfreiheit nicht hinaus.

Unweigerlich mit der damaligen Frauenkleidung gehobener Sozialschichten verbunden sind die Kopfbedeckungen,⁸ die etwa seit 1908/10 in ihren Ausmaßen und in ihren Verzierungen wesentlich üppiger werden. Dennoch findet man auch hier fließende Übergänge. Gehen die Damen in Detmold spazieren, so tragen sie zumeist Handschuhe, Handtasche und Schirm. Zu jener Zeit benutzen die Frauen den Stockschild als Regenschirm; der kleine oder auch der große Sonnenschirm zur Beschattung des Gesichts wird nicht mehr benötigt, da der helle Gesichtsteint nicht mehr dem Schönheitsideal entspricht. Insbesondere die Accessoires zur Kleidung können nicht nur in den Warenhäusern, sondern auch auf dem Herbstjahrmak, der Andreasmesse, gekauft werden. „Der Mann mit den Handschuhen kam aus Tirol, und sein



Abb. 7: Ein Waldspaziergang in Ausgehkleidung um 1910

Stand war mit einer ausgestopften Gemse dekoriert. Die Frau mit den Spitzen kam aus Belgien [...]. Ein Stand aus der Schweiz bot weiße und pastellfarbene Batiststoffe an, bestickt und in Kleiderlänge vorrätig. Hier durfte ich selbst etwas für mein Sommerkleid im nächsten Jahr aussuchen“, erinnert sich Ruth Michaelis-Jena.⁹

Der Frau steht ein Mann im dunklen Gesellschaftsanzug gegenüber, der mit seinen Besitzansprüchen in einer technisch aufstrebenden und geschäftlichen Welt lebt und regiert. Das Interesse des Mannes an modischer Kleidung in dieser Zeit ist gering. Er ist zumeist in Grau- oder Schwarztönen gekleidet und stellt eine korrekte und modisch zurückhaltende Erscheinung dar. So heißt es 1908 in der „Welt der Frau“: „In der Männerkleidung von heute spielt die Farbe keine, oder doch nur eine sehr untergeordnete Rolle; der kleine Farbfleck des Schlipes ist die einzige bunte Note, die die Monotonie von Schwarz, Grau oder Braun – allenfalls noch Tiefblau – freundlich erhellte [...] und die Herrentracht nahm jene Einförmigkeit an, die uns heute an ihr geläufig ist.“¹⁰ Modezeitschriften lassen erkennen, dass das weiße Taghemd nun durch ein farbiges abgelöst werden kann.

1896 wird die Bügelfalte für die Männerhose erfunden. Die Männer tragen den Paletot als eleganten leicht taillierten zweireihigen Tagesmantel, der mit einem steigendem Revers und hinten mit einem Gehschlitz versehen ist. Auf dem dunklen Paletot setzten sich ein Samtkragen und samtene Ärmelaufschläge ab. Aber auch ein dunkler Kurzmantel mit geradem Schnitt wird von

den Herren um 1897 bevorzugt. Zu besonderen Abendveranstaltung wählt der Herr aus der Oberschicht ein Cape.

Als Kopfbedeckung wird hierzu der schwarze Zylinder aus glänzender Seide getragen, dessen Kopf seit den 1870er Jahren sehr niedrig geworden ist. Zu eher halboffiziellen Anlässen erscheinen die Herren mit Bowler oder mit Melone. Ebenfalls gilt der graue Halbzyylinder als Taghut für festliche Gelegenheiten. Zur Kopfbedeckung der sogenannten Freizeitkleidung tragen die Herren aus Detmold aber zu jener Zeit auch den teuren Panamahut, einen leichten Strohhut mit Krempe und oftmals gemustertem Band oder die sogenannte Kreissäge aus Stroh.

Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis etwa zum 1. Weltkrieg ändert sich der repräsentative Kleidungsstil in der bürgerlichen Frauenmode kaum. Mit ihrer Kleidung signalisiert die Frau aus dem Bürgertum auch weiterhin ihren sozialen und wirtschaftlichen Stand in der Gesellschaft. Einen gewissen optischen Gegensatz fordert hierzu die Mode der Frauenbewegung. Die emanzipierte und gesundheitsbewusste Frau soll ein sogenanntes korsettloses Reformkleid tragen, das lose von den Schultern herabfällt und weite, bequeme Ärmel besitzt. Erna Bruck, die Modeexpertin und -beraterin in der Zeitschrift „Die Welt der Frau“ hält diese Mode für „Geschmacksverirrungen“ und klagt ihren Leserin empört „Mein Gott – wie hatte sie sich zurecht gemacht.“¹¹ Die 1905 geborene und in Detmold aufgewachsene Ruth Michaelis-Jena ist als Kind allerdings von der Reformmode fasziniert: „dann gab es noch die Radfahrer, hin und wieder einige mutige Frauen darunter. Eine sehr hübsche Frau fuhr oft vorbei, sie trug ein naturfarbenes Kleid aus Rohseide und einen großen Strohhut mit wehenden Bändern.“¹²

Die Mehrzahl der bürgerlichen Frauen in Detmold haben zu jener Zeit einen eher traditionellen Kleidungsstil mit einer jedoch vereinfachten Silhouette bevorzugt. Die Frau soll schlank und gestreckt erscheinen. Rückwärtige Drapierungen entfallen endgültig. Der Rock, der auf den Hüften aufliegt, bleibt ohne Aufputz, so dass die Ausschmückung auf die Taillengestaltung fällt. Diese wird oftmals – insbesondere bei den Prinzesskleidern – besonders hervorgehoben. Die Prinzesskleider eignen sich vor allem für „gutgewachsene Figuren“, für diese seien sie „überaus kleidsam“.¹³ Charakteristisch für jene Zeit sind Kleider mit leicht glockigem Rock, der mit einer kleinen rückwärtigen Schleppe versehen sein kann. Die Ärmelform unterstützt die Gesamtform und nimmt an ihrer Streckung wesentlich teil. Die Oberteile sind hoch, zu meist mit einem Spitzenstehkragen geschlossen. Vielfach verzieren Stickereien die Blusen. Man soll – laut den Modezeitschriften jener Zeit – die kontrastreichen Farben der vorhergehenden neunziger Jahre vermeiden. Als Modifarben gelten Grau- und Silbertöne sowie gedeckte Farben wie braun, olivgrün, dunkelflieder oder creme.

In der Männermode hält sich um die Jahrhundertwende weiterhinein ein funktionell und sachlicher Stil, bei dem es gilt, unauffällig gekleidet zu sein.

Als modisch gilt ein zweireihig geknöpfter Sakkoanzug. Zu diesem trägt der Herr ein Hemd mit steifem Stehkragen oder einem Kragen mit umgelegten Ecken; er wählt dazu einen weißen oder dunklen Langbinder und einen Bowler oder Zylinder. Zum Schuhwerk gehören in jener Zeit Halbschuhe mit Gamaschen.

Immer wieder fällt bei der Quellenrecherche von historischen Fotografien eine Gleichzeitigkeit des Ungleiches auf: Neben den Hemden mit Stehkragen oder den Hemdenkragen mit den umgelegten Ecken tragen die Detmolder Herren auch den eher als unmodisch geltenden Hemdenkragen mit abgerundeten Ecken.

Während der Zeit des 1. Weltkrieges lassen sich die Männer mit ihrer Verlobten, ihrer Ehefrau oder ihrer Familie in ihrer Soldatenuniform fotografieren und tragen damit auch ihre nationale Gesinnung zur Schau.

Zu Beginn des 1. Weltkrieges wird in der Zeitschrift „Die Welt der Frau“ von den Frauen gefordert, „das deutsche Kleid“ zu tragen, das von „deutschen Künstlerinnen entworfen und aus deutschem Material gefertigt“ ist.¹⁴ Verpönt ist der enge und geschlitzte Rock, der als „Ausartung“ bezeichnet wird. Außerdem habe die „Durchsichtigkeit der modernen Kleider [...] ebenfalls einen solchen Grad erreicht, daß es in der Tat nicht so weitergehen kann“.¹⁵



Abb. 8: Die in ihrer Wohnstube 1914 fotografierte Frau trägt einen schlichten Rock und ein sogenanntes „deutsches“ Oberteil mit trachtenähnlichen Accessoires.

Die Röcke fallen nicht übermäßig eng, eher etwas weiter und sind mit stufig übereinander fallenden Volants oder anderen Stoffdrapierungen versehen – ein Rückgriff auf vergangene Zeiten. Die Oberteile sind blusig geschnitten, und die Taille wird durch eine breite Schärpe, einen breiten Gürtel oder durch ein rückwärtiges Schößchen hervorgehoben. Auffällig ist, dass die vorgestellten Kleidungsformen keine schmale und langgestreckte Silhouette mehr vorgeben, sondern eher das rundliche weibliche Ideal vorziehen.

Ein Jahr vor Kriegsende ändert sich die Silhouette der Frauenkleidung erheblich. „Unter den neuen für die Straße bestimmten Hüllen macht sich eine Vorliebe für losere Formen bemerkbar, wenn auch selbstverständlich Jacken und Mäntel von knapperer Machart daneben immer wieder auf der Bildfläche erscheinen. So gelten als besonders modern jene blusigen Jackenformen, denen der Schoß hinten angeschnitten ist und die ein loser umgelegter schmaler Gürtel meist in zwanglosen Falten zusammennimmt“.¹⁶ Die neue Saumhöhe des Rockes setzt oberhalb der Knöchel an und bestimmt eindeutig das Erscheinungsbild der Frauenmode. Zum Ende der Kriegszeit ist man gezwungen – und dies betrifft auch das Bürgertum – sparsamer mit Stoffmaterial umzuge-

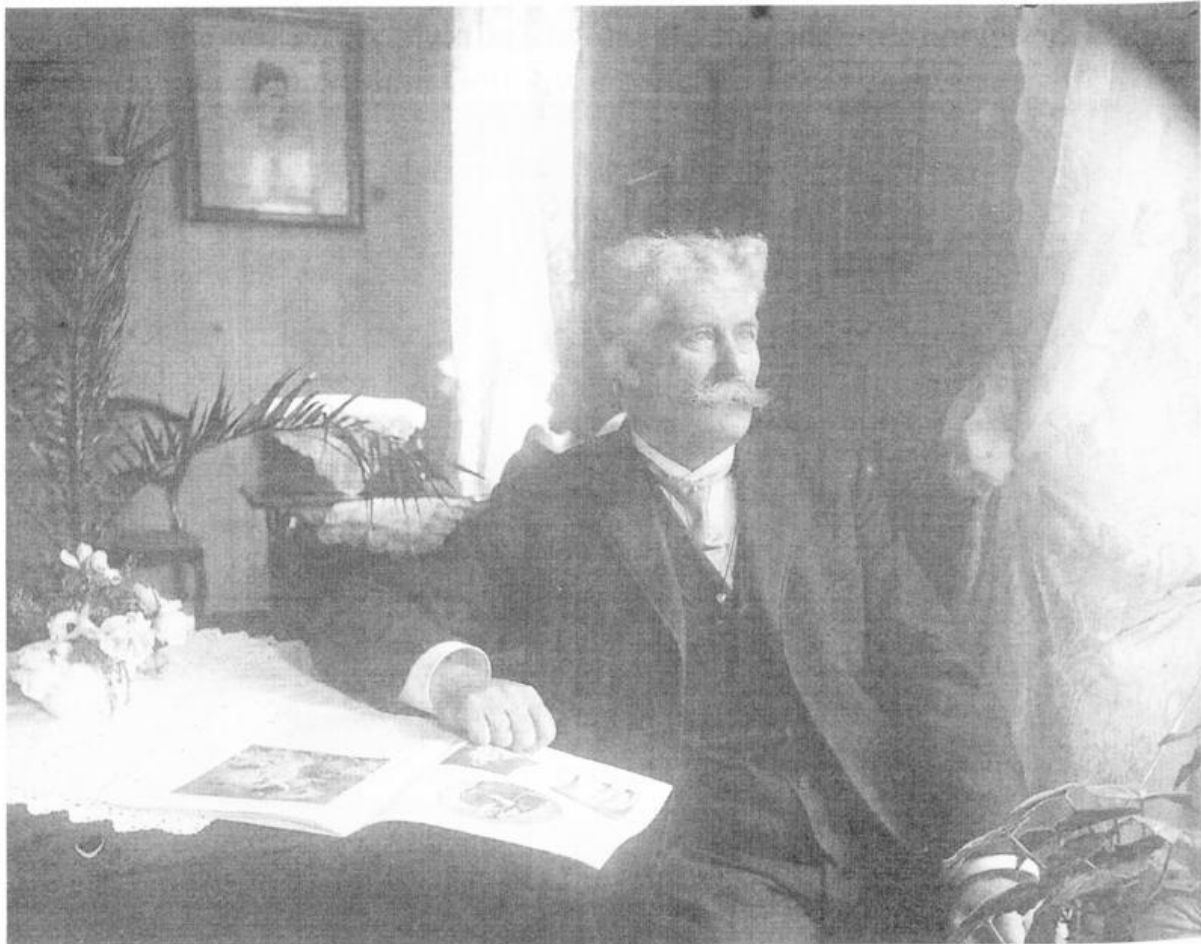


Abb. 9: Während der Zeit des 1. Weltkriegs kann aufgrund der Geld- und Materialknappheit die Kleidung nicht immer der neuesten Mode entsprechen; dennoch kleidet sich 1916 dieser Herr elegant.

hen, da es Stoff und Geld für viele Bürgerinnen und Bürger nur noch in begrenztem Maße gibt. Hergestellt werden die Kleider von einer Schneiderin, die ins Haus kommt. „Meine Mutter hatte die ‚Nähstube‘ vorbereitet mit einem großen Tisch zum Zuschneiden und Schachteln mit Seiden- und Baumwollgarn in allen Farben. Die ganze Woche hielt sie sich als Hilfe für die Schneiderin zur Verfügung, erledigte die letzten Arbeiten mit der Hand und machte, wenn es erforderlich war, kleine Stickereien und Verzierungen“ erinnert sich die Detmolderin Ruth Michaelis-Jena.¹⁷

Für den gut gekleideten Herrn gibt es am Ende der Kaiserzeit ebenfalls modische Änderungen: Es kommt zu einer stärkeren Taillierung des Rockes, und sein Revers wird länger; zu den Schuhen können wieder Gamaschen getragen werden, oder man trägt Knöchelstiefel, Knöpf- oder Schnürstiefel; ein Spazierstock wird Bestandteil der Ausgekleidung.

Aus der Rückschau wird deutlich, dass Kleidung stets abhängig ist von den jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und sozioökonomischen Gegebenheiten. Dies lässt Kleidung – auch in der Gegenwart – zu einem äußerst sensiblen Indikator für alltägliche und kulturelle Veränderungen werden.

Sämtliche Originale und Repros: Lippisches Landesmuseum Detmold.

Anmerkungen

1. Deneke, Bernward: Erinnerungen und Wirklichkeit. Zur Funktion der Fotografie im Alltag. In: Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des Dinggebrauchs, hg. v. Konrad Köstlin u. Hermann Bausinger. (23. Deutscher Volkskunde-Kongress in Regensburg vom 6.-11. Oktober). Regensburg 1983, S. 241-257.
2. Landes-Verordnungen des Fürstenthums Lippe. Bd. VII. Lemgo 1833, S. 596.
3. Vgl. Ehrenwerth, Manfrid: Lippische Volkstrachten. Ländliche Kleidung in Lippe von 1750-1950. (In Vorbereitung).
4. Tappe-Pollmann, Imke: Ernst & Lienekogel. Ein „Mode-Manufacturwaren, Konfektions- & Aussteuergeschäft“ in Lemgo. In: Heimatland Lippe, Jg. 93 (2000), Nr. 6/7, S. 186-188.
5. TextilarbeiterInnen im Adressbuch von 1884 im Anhang.
6. Vgl. Tabelle im Anhang.
7. Bruck, Erna: Farbenwahl. In: Die Welt der Frau. Leipzig Jahrgang 1908, S. 257ff., hier S. 257.
8. Eine zeitliche Einordnung der Kopfbedeckungen für Lippe / Detmold läßt sich anhand von Bräuers Datierungen nicht festmachen, da die Datierungsspannen für eine Zuordnung zu den einzelnen Modestilen zu

- groß sind. Vgl. Bräuer, Birgit: Fräulein Haberbeck und ihre Hütte. (= Kataloge des Lippischen Landesmuseums Detmold, Bd. 2). Detmold 2000.
9. Michaelis-Jena, Ruth: Auch wir waren des Kaisers Kinder. Lemgo, Detmold 1985, S. 23.
 10. Bruck (wie Anm. 7), S. 157.
 11. Bruck, Erna: Geschmacksverirrungen. In: Die Welt der Frau. Leipzig Jahrgang 1908, S. 166ff., hier S. 166.
 12. Michaelis-Jena (wie Anm. 9), S. 17.
 13. Die Mode. In: Die Welt der Frau. Leipzig Jahrgang 1908, S. 265ff., hier S. 265.
 14. Schulze-Brück, Louise: Das deutsche Kleid. In: Die Welt der Frau, 1914, S. 299ff., hier S. 299.
 15. Ebd., S. 299.
 16. Frühjahrsmoden für die Straße. In: Die Welt der Frau. Jahrgang 1917, S. 190ff., hier S. 190(-192).
 17. Michaelis-Jena (wie Anm. 9), S. 63.

Anhang

Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen im Adressbuch von Detmold im Jahre 1884

Damenschneider	Richter, Wilhelm, Auguststr.6 (93)	Papenkord, Joh. Hornschestr.26 (27b)	Nolte, Heinrich Krummestr.50 (49)
Rasche, Herm., Auguststr.16 (98)	Beike, Friedrich, Bruchmauerstr.7 (17)	Jäger, Friedrich Krummestr. 20 (65)	Driste, Fritz Krummestr.50 (49)
Vorwerk, Ferd. Lemgoerstr.11 (87)	Kaiser, Herm., Bruchstr.15 (9)	Wiehe, Fritz Krummestr.23 (86)	Hunke, Lageschestr.41 (52)
Mensching, Wilh. Lemgoerstr.15 (89)	Schröder, Heinrich, Externstr.5 (81)	Müller, Fritz Krummestr.24 (63)	Pieper, Heinrich Langestr.5 (17)
Riechers, Karl Meierstr.11 (13)	Bebermeier, Heinr., Friedrichstr.8 (78)	Ueckermann, August Krummestr.28 (61)	Götte, Friedrich Langestr.31 (5)
Schneider	Husemann, Heinrich, Grabbestr.3 (19)	Stölting, Friedrich Krummestr.29 (89)	Sievering, Aug. Langestr.67 (30)
Schröder, Hr j jun., Adolphstr.3 (103)	Hase, Hornschestr. 11 (135)	Hütte, Wilhelm Krummestr.34 (57)	Eller, August Mstr. Schülerstr.33 (43)
Walthemale, Christ., Adolphstr.9 (106)	Richter, Wilh. Hornschestr. I (!) (24)	Gertz, Wilhelm Krummestr.40 (54)	Pieper, Louis Hofschneider Wall 21 (150)
Solle, Gustav, Adolphstr.19 (46)			

Hunnäus, Emil Wehmstr.13 (114)	Emmighausen, Amalie, Frl. Externstr.18 (64)	Klöpper, Sophie, Frl. Meierstr. 17 (43a)	Windmeier, Sophie, Ww. Brunnenstr.9 (106a)
Kleidermacher	Klingenberg, Christ., Frl. Externstr.20 (65)	Brüggemann, unvereh. Mühlendamm 4 (22)	Ehlebracht, Friederike, Ww. Carlstr.7 (36)
Schlemeier, Sophie Theaterstr.5 (Fürstl. Landrentei)	Schulte, Marie, Frl., Friedrichstr. 1 (69)	Klocke, Marie Mühlendamm 5 (23)	Deppe, Sophie, Ww. Carlstr.9 (37)
Halgmann, Auguste Wall 25 (147)	Halle, Marie, Frl. Friedrichstr.7 (66)	Beine, Ww. Sachsenstr.6 (107)	Baumeister, Dorette, Ww. Friedrichstr.8 (78)
Plöger, Caroline, Frl. Weinbergstr. 4 (165)	Betger, Minna, Frl., Friedrichstr.10 (77)	Meier, Minna, Frl. Schülerstr. 7 (53)	Pollem, Christiane, Ww., Friedrichstr.10 (77)
Maade, Wilhelmine, Frl. Weinbergstr.11 (144a)	Kükenhöner, Wilhelm- ine, Frl., Friedrichstr. 20 (72)	Giffhorn, marie, Frl. Schülerstr. 11 (51)	Tölke, Louise, unvereh. Grabbestr.1 (Fürstl. Rentkammer)
Lehbrink, Friederike, Ehefrau Weinbergstr.23 (169)	Obenhaus, Charlotte, WW., Hornschestr.6 (1332)	Tölle, L. Ww. Schülerstr. 29 (110)	Heynemann, Ww. Krummestr.1 (75)
Näherin	Meinberg, Marie, Ww., Hornschestr.8 (131)	Müller, Sophie, unver- eh. Wehmstr.12 (115)	Kligge, Wilh., unvereh. Krummestr.8 (71)
Stein, Frieder., Ww. Adolphstr.23 (44)			
Saak, Louise, Frl. Adolphstr.25 (43b)	Corbach, Minna, Frl. Krummestr.5 (77)	Wäscherin	Wienecke, Ww. Krummestr.30 (60)
Gierse, Marie, Frl. Auguststr.21 (94)	Rosemeyer, Wilh. Krummestr.9 (79)	Bobe, Sophie, Ww, Adolphstr.11 (107)	Kesting, Caroline, Ww. Krummestr.36 (58)
Meyer, Wilh. Ww. Auguststr.21 (94)	Bilstein, Auguste, Frl. Krummestr.21 (85)	Geller, Louise, Ww. Adolphstr. 11 (107)	Köhriing, Sophie, Ww. Krummestr.42 (53)
Kirchhoff, unvereh., Bruchmauerstr.10 (35)	Strate, Minna, unvereh. Lageschestr.37.I (61a)	Stölting, Henriette, Ww. Adolphstr.23 (44)	Waldhof, Karoline, unvereh. Krummestr.56 (46a)
Humke, Minna, Bruchmauerstr.44 (14b)		Rosemeier, Louise, un- vereh, Auguststr.2 (91)	Ernst, Ww. Lageschestr. 41 (52)
Eichner, Math., unvereh. Bruchstr.19 (11)	Glänzer, Minna, Ww. Langestr.67 (30)	Pieper, Charl., Ww. Auguststr.6 (93)	Kampmeier, Karoline, Ww. Lageschestr.65 (68a)
Eichner, Marie, unvereh. Elisabethstr.2 (74)	Kuhlmann, Bertha, Frl. Lemgoerstr.9 (86)	Höke, Louise, Frl. Auguststr.11 (90)	Grote, Louise, Frl. Meiersfelderstr.7.I (101)
	Lehbrink, Marie, Frl. Lemgoerstr.34 (99)	Bertram, Caroline, WW. Baumstr.9 (144)	

Behnisch, Marie Meierstr. 7 (11)	Buchholz, S. Lederhändler Elisabethstr.8 (148)	Inh.: Franz Pagel Langestr.14 (14) Hellmund, Ehefrau (Hellmund Ehem. Hautboist) Putzgeschäft Langestr.27 (7)	Wolff, Therese Putzgeschäft Lemgoerstr.12 (43b)
Meier, Louise, Frl. Meierstr.15 (15)	Eikermann, Christ. Knopfarbeiter Elisabethstr.16 (85)	Hasenclever, Arn. Hofkürschner Langestr.29 (6)	Heitkamp, Ehefrau Weiß- und Wollwaaren- geschäft Meiersfelderstr.2 (200)
Kuhlmann, Doris Ww. Meierstr.17 (43a)	Brüggemeyer, Ludw., Weißwaarengeschäft Restauration Externstr.2 (57a)	Starke, W. Manufaktur- und Mo- dewaaren- Handlung (Inh.:Frau Carol. Star- ke) Langestr.30 (6)	Baumgärtel, Ella, Ww. (Inhaberin der Fa. E. Ruhkopf) Weißwaarengeschäft Neustadt 1 (139)
Bergmann, Caroline, Ww. Wehmstr.11 (113)	Dominik, Elisabeth, Ww. Schirmhandlung Externstr.16 (63)	Habichtsberg, Paul., Frl. Putzgeschäft Langestr.39 (1)	Richardt, Ernst Lager von Singer Näh- maschinen, Geldschrän- ken etc Palaistraße 5 (180)
Plätterin	Zeiß, Theodore, Frl. Turn- und Handarbeits- lehrerin Freiligrathstr.9 (175)	Grussendorf, Clara Putzmacherin Langestr.41 (1)	Buchholz, Matthias Lederhandlung Paulinenstr.21 (171)
Kellner, Auguste, Frl. Werrestr.2 (61a)	Stücker, Julius Waschanstalt Freiligrathstr.21 (181)	Hooff, Anna, Ww. Putzhandlung Langestr.61 (26)	Bauer, August Schönfärber Schülerstr.6 (150)
Plöger, Caroline, Frl., Werrestr. 2 (61a)	Meier, Heinrich, Lumpensammler Grabbestr.3 (19)	Koch, J. C. Nachfolger Manufaktur- und Mo- dewaarengeschäft (Inh.: Th. Storch) Langestr.69 (31)	Schröter, Flanellhändler Sophienstr.21 (109)
Kanne, Doris, Frl. Werrestr 16 (154)	Schonder & Comp., L. Eisen- und Kurzwa- aren-handlung Hornschestr.10 (20)	Werkmeister, Wilh., sen. Kürschner Langestr.33 (4)	Beerens, Adele, Frl. Putzmacherin Wehrenhagenstraße 5 (49b)
Sonstige	Treuenfels, Jeanette Putzgeschäft Krummestr.7 (78)	Werkmeister, Wilh. Jun. Kürschner Langestr.33 (4)	Beerens, Pauline, Frl. Putzmacherin Wehrenhagenstr. 5 (49b)
Brill, Ferd. Wollspinner, Bruchmauerstr. 32 (24)	Ohle, Math.,Frl. Putzgeschäft Langestr.1 (19)	Papzien, Alb. Kürschner Langestr. 67 (30)	Bürger, Charlotte, un- vereh. Händlerin Bezirk I, 26 I. (150)
Hunke, Charl., Ww. Putzmacherin Bruchstr.10 (107)	Pagel, Gebr. Hoflieferanten, Manu- faktuer- und Modewa- aren-Handlung		
Helmke, F.W., Färber Bruchstr.18 (103)			
Contzen, Wilhelm, Strumpfwirker Bruchstr.24 (100)			